

Dressur – Kunststück!

Von Dagmar Trodler

Das isländische *Meistaradeild* – die Meisterklasse – ist das erste große Turnier zu Jahresbeginn, gesponsert von namhaften Firmen, und aufteilt in verschiedene Disziplinen. Die wohl anspruchsvollste ist das so genannte *Gæðingafimi*, die Geschmeidigkeitsprüfung der besten Pferde.

Meistaradeild steht auch in Island regelmäßig unter Kritik. Schaut man sich den Jahresplan der Pferde an, so kommen die allermeisten erst nach Weihnachten aus der Winterpause, und Kritiker finden es verfrüht, ihnen gleich ein paar Wochen später ein schweres Hallenturnier auf höchstem Niveau abzuverlangen. Die meisten Pferde haben die Steifigkeit des Winters noch nicht hinter sich gelassen.

Fimi – Geschmeidigkeit – liegt hier vielleicht der Offenbarungseid dafür, wie gut ein Pferd generell gearbeitet ist und welche Grundgeschmeidigkeit es erlangt hat?

Gezeigt werden einfachste Hufschlagfiguren wie Zirkel, große Volten, durch die ganze Bahn wechseln, Schlangenlinien oder nach einem Galoppzirkel mit einer Parade zum Halt auf die andere Hand umstellen. Dazu sieht man Lektionen wie Schenkelweichen, und auf der ganzen Bahn zeigen alle Reiter in Tölt und Trab eine Lektion, die an Schulterherein erinnert, aber keines ist.

Die Prüfung war schon im Vorfeld diskutiert worden, unschöne Anblicke werden auch auf der Insel nicht mehr so hingegenommen, und den Reitern sind Brisanz und Schwierigkeit der Prüfung durchaus bewusst. Hatte man im vergangenen Jahr noch versucht, Form und Haltung der Pferde mit Hilfe des Islanstangengebisses zu beeinflussen - was für sehr unschöne Bilder wie verworfene Köpfe, wehrige Pferde, stocksteife Vorstellungen sorgte, - so traten in diesem Jahr wieder mehr Reiter mit Wassertrense oder herkömmlicher Islankandare an den Start.

Das für europäische Augen schier wahnwitzige Tempo ist deutlich reduziert worden. Weiterhin jedoch reitet man auf Zeit, („noch 30 Sekunden“), Tempoverstärkungen gehören zur Kür, und so mancher meint immer noch beweisen zu müssen, daß das Pferd beim Galopp auf dem Zirkel nicht umfällt, wenn es sich wie ein Motorrad auf die Seite legt.

Ein gravierender Denkfehler liegt den Vorstellungen, und vielleicht auch der Bewertung des *Gæðdingafimi* zugrunde: der Tölt wird so gezeigt, wie man es aus Ovalbahnprüfungen gewohnt ist – mit Fokus auf hoher Beinaktion und *Spirit*. In der Regel wird das durch manipulatives Reiten und eine hohe Spannung erzielt.

Beides macht Dressur, wie sie im klassischen Sinne verstanden wird, von vorne herein unmöglich: keins der Pferde ist losgelassen, locker die wenigsten. Sie zeigen das übliche Töltprogramm, diesmal auf gebogenen Linien, und selbst auf dem Zirkel müssen die meisten Pferdehalse stark nach innen gestellt werden, um einem Geradeauslaufen vorzubeugen.

Es gibt durchaus eine Vorstellung von Biegen, die jedoch in dieser Prüfung ad absurdum geführt wird, weil das Tempo dafür viel zu hoch ist und die Pferde sich unter der abverlangten Spannung und Spritzigkeit gar nicht biegen können. Langsames Tölttempo offenbart auch hier Defizite in der Ausbildung und wird vermieden.



Bylgja und Grýta im Schritt am langen Zügel - eine neue Idee um Vertrauen zu demonstrieren

Immerhin der Trab erfährt erste Veränderungen. Man reitet mit weniger Tempo, zeigt phasenweise ein Leichttraben oder Vorwärts-Abwärts, was im Publikum mit gutmütigen Bemerkungen quittiert wird („Das muss der noch üben mit dem Zügel“).

Schritt wird inzwischen von fast jedem Teilnehmer gezeigt, gerne am durchhängenden Zügel, um das Vertrauen des Pferdes zu demonstrieren. Schrittlektionen wie Wendungen um die Hinterhand, welche dann zum Angaloppieren genutzt werden, freilich ohne dabei das innere Hinterbein zu nutzen, oder auch ein beinahe sauber gerittenes Kurzkehrt sind dazugekommen.

Daß Schrittlektionen zum Teil nur im Schraubstock der Islandkandare möglich waren, welche die Nase auf die Brust zwingt, ging in der Begeisterung über den erfolgreichen Altmeister leider unter.

Erinnerte die Prüfung im vergangenen Jahr an *Smala* (ein Geschicklichkeitsparcours, der abgeschafft wurde), hatte sie in diesem Jahr zum Teil den Charakter von 'Kunststücke reiten'. Die Grundlage, das Gezeigte unter 'Dressur' einzuordnen, fehlte.

Jedoch kein Grund, alles zu verdammen, denn Talente und Entwicklungen wurden durchaus sichtbar.

Es gab bei diesem *fimi* beeindruckend schöne Pferde mit großartigem, sprudelnd-leichtem Tölt zu sehen. Da verursachte so mancher Vulkan ob seiner Vorstellung Herzklopfen, wie Röskur frá Sunnuhvoli, oder Árborg frá Miðey. Beide wünschte man sich hinaus ins freie, offene Land.

Herausragend für mein deutsches Auge waren Hekla Katharina Kristinsdóttir auf Vigar frá Skarði, die ihr Programm in fröhlicher, einander zuhörender Harmonie absolvierten, obwohl der kleine bullige Vigar ganz sicher kein Dressurtalent ist. Ihr Finalritt war gekennzeichnet von ruhiger Schönheit.

Auch Sigurður Vignir Matthíasson stellte seinen Máttur frá Leirubakka in der Endausscheidung wie einen tanzenden Nurejew vor – dieses Pferd weiß seinen langbeinigen Körper zu benutzen und hat sicher Talent für weitaus mehr.



Hekla Katharina und Vigar im Einklang

Ganz hervorragende Töltreiter konnte man beobachten – solche, die eins mit ihrem Pferd wirkten, und solche, die mit kaum sichtbaren Hilfen Leichtigkeit vorzugaukeln wussten.

Daß keine Leichtigkeit vorhanden war, daß es kaum nachgebende, freundliche Zügel oder gar ein „am-Zügel“ gab, sah man freilich nur aus nächster Nähe. Schnickende

Köpfe und wehrige Schweife suggerierten Temperament, wo Gewaltreiten kaschiert wurde. Tölt auf diesem hohen Niveau in einer Halle ist für die Pferde Schwerstarbeit, die meisten von ihnen keuchten deutlich, resultierend aus der starken Anspannung des per Hand aufgerichteten Halses.

Es ist richtig, solche Prüfungen weiterhin kritisch zu diskutieren. Nicht richtig ist es, sie abzuschaffen. Jedes Islandpferd sollte in der Lage sein, leichte Dressuraufgaben zu absolvieren, wenn seinem Reiter die Voraussetzungen dafür klar sind.

Ob man es nun „Geschicklichkeit“ nennt, oder „Geschmeidigkeit“ – das korrekte Training dafür liegt dem Töltreiten zugrunde, und man sollte sich davor hüten, Prüfungen, die die Vielseitigkeit des Islandpferdes unter Beweis stellen könnten, der Zuschauergunst zu unterwerfen.

Die Ergebnisse kann man hier nachschauen: <http://www.meistaradeild.is/>

Text und Fotos: Dagmar Trodler

©töltknoten.de 2011